

Abo **Fragen an eine Expat**

# Sind Basler wirklich so unfreundlich?

Basler schneiden punkto Freundlichkeit in internationalen Expat-Rankings jeweils lausig ab. Woran liegt das? Die BaZ fragt Clara Demin, die sich im Verein Centrepunkt Basel engagiert.



Dina Sambar

Publiziert: 24.01.2021, 15:55



Das Basler Rathaus ist für die Französin Clara Demin die Seele von Basel.

Foto: Dominik Plüss

Für Expats ist es offenbar nicht besonders angenehm, in Basel zu leben. Vor einigen Wochen veröffentlichte das globale Expat-Netzwerk International sein jährliches internationales Städte-Ranking [↗](#). Und wieder zeigt sich das gleiche Bild: Die Expats fühlen sich hier enorm sicher (Rang 5 von 66) und schätzen die urbane Lebensqualität und das Arbeitsleben (beide Rang 13), doch fast ein Drittel fühlt sich

41



hier schlicht nicht zu Hause. Eine Venezolanerin fasst es in der Umfrage in einem Satz zusammen: «Basler sind nicht offen für neue Freundschaften, und es ist schwierig, dazuzugehören und sich zu integrieren.» In Sachen Freundlichkeit rangieren die Basler weit hinten auf Platz 54. Die Expats fühlen sich hier nicht willkommen (Rang 57) und fast 60 Prozent haben Mühe, Freunde zu finden.

Die Französin Clara Demin ist vor zehn Jahren in die Region Basel gezogen. Mittlerweile engagiert sie sich bei Centrepunkt Basel, einem Verein, der seit 25 Jahren Expats die Integration in die lokale Gemeinschaft erleichtert. Sie kann gut nachvollziehen, dass man die Basler am Anfang ein bisschen unfreundlich oder kalt findet – vor allem, wenn man aus einem Land wie beispielsweise den USA stamme, in dem alle von Anfang an sehr offen sind: «Wenn ich in Südfrankreich zweimal demselben Nachbarn begegne, ist es normal, sich vorzustellen. Hier passiert das erst viel später.» Zudem fänden viele Partys privat oder auf Vereinsebene statt: «Um dabei zu sein, muss man schon zum erweiterten Freundeskreis gehören.»

## **Eine Barriere im Kopf**

Auf lange Sicht präsentiert sich jedoch ein anderes Bild: «Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Basler sehr lieb und hilfsbereit sind. Ich musste aber schon viel mehr Arbeit und Zeit investieren, um sie kennen zu lernen, als das in Südfrankreich nötig gewesen wäre. Es dauerte drei, vier Jahre, bis ich beispielsweise von einer Baslerin zum Essen eingeladen wurde», sagt Clara Demin. Wichtig sei auch gewesen, so schnell wie möglich Deutsch und Schweizerdeutsch zu sprechen oder zumindest zu verstehen: «Solange ich die Sprache nicht verstanden habe, hatte ich eine Barriere in meinem Kopf.»

Dann ging es auch noch darum herauszufinden, wie und wo man am besten mit Baslern Bekanntschaft machen kann. «Am einfachsten lernt man Schweizer in fixen Strukturen kennen», sagt die Französin. So hat sie sich in lokalen Vereinen und einem Fitnesscenter angemeldet, hat Seminare besucht und ist einem regionalen Berufsverband beigetreten: «Ohne diese Schritte hätte ich die lokale Bevölkerung nie kennen gelernt», sagt die 34-Jährige. Ihr Mann, ein Russe, hat im Novartis-Fussballclub Freundschaften geschlossen. «Allerdings hätte er als Russe auch zuvor nie gesagt, dass die Basler unfreundlich sind.

Wenn man Russland erlebt hat, sind alle freundlich», sagt Clara Demin lachend, die selber ein Jahr in Moskau lebte.

Geholfen hat Clara Demin auch der Verein Centrepoin, der eine Brücke zwischen den ausländischen Neuzuzügern und der lokalen Bevölkerung schlagen will. Hier wird den Expats die lokale Kultur erklärt. Regelmässig finden Kaffeetreffen, Apéros, Führungen und Sprachkurse statt, und es treffen sich Gruppen, die gemeinsam wandern, fotografieren, Vögel beobachten, nähen, Karten spielen, Filme drehen und vieles mehr. In einem monatlichen Newsletter werden alle für Basel wichtigen Nachrichten und Informationen auf Englisch zusammengefasst.

## Vorurteile auf beiden Seiten

Vorurteile gibt es aber auch vonseiten der Basler. So heisst es: Expats wollen sich gar nicht integrieren, schicken ihre Kinder in die International School, treffen sich nur unter ihresgleichen und geben sich keine Mühe, die Sprache zu lernen. Das alles, weil Basel für sie sowieso nur ein Durchgangsort sei. «Sicher gibt es auch Leute, die kein Interesse daran haben, sich zu integrieren. Manchmal ist das aber nur, weil sie beruflich so eingebunden sind, dass sie dafür keine Zeit haben. Man versuche jedoch, auch sie vermehrt ins Boot zu holen.

Das Besondere an Centrepoin ist: Hier treffen sich nicht nur Expats, auch Schweizer gehören zu den 500 Vereinsmitgliedern oder engagieren sich als einer der 130 Freiwilligen, die Wissen vermitteln oder Aktivitäten organisieren. So wird der Austausch nicht nur angestrebt, sondern direkt gelebt. Vor vier Jahren hat der Verein für sein Engagement den 38. Prix Schappo des Kantons Basel-Stadt verliehen erhalten. Clara Demin ist überzeugt, dass viele der ausländischen Centrepoin-Mitglieder mittlerweile glücklich in Basel leben.

«Mir gefällt es hier wirklich sehr. Basel ist perfekt für mich», sagt Clara Demin. Lachend fügt sie an: « Obwohl ich mittlerweile ein bisschen Schweizerdeutsch verstehe, begreife ich oft immer noch nicht, weshalb an der Fasnacht über gewisse Dinge gelacht wird. Vielleicht muss man dafür hier geboren sein.»

Publiziert: 24.01.2021, 15:55